

JHV am 12.07.2013, Bürgermeisterkandidatur

Jetzt also der zweite Anlauf. Warum habe ich mich noch einmal dazu entschlossen? Manche fragen mich auch: Warum tust Du dir das noch einmal an? Die Antwort ist einfach: ich bin von der Demokratie zutiefst überzeugt und Demokratie kann nur funktionieren, wenn die Wählerinnen und Wähler tatsächlich eine Wahl haben. Außerdem ist mir Garmisch-Partenkirchen in den 24 Jahren seit ich hier wohne so ans Herz gewachsen, dass ich der gegenwärtigen Entwicklung, die ich in vielen Punkten für falsch halte, nicht tatenlos zusehen kann und möchte.

In den vergangenen fünfzehn Jahren waren wir zu viert im Gemeinderat – ich war also keine Einzelkämpferin mehr – und wir haben sehr gut zusammen gearbeitet und uns, meine ich, auch idealerweise ergänzt.

Ich bin aber zuversichtlich und davon überzeugt, dass auch in der künftigen SPD-Fraktion Frauen und Männer – aus der SPD oder von außerhalb - vertreten sein werden, die in wohlthuender Harmonie, mit nie nachlassender Sachlichkeit und mit ganzer Kraft die Geschicke unserer Gemeinde engagiert und verlässlich mitsteuern werden.

Worin soll also die Wahl bestehen, die die Bürgerinnen und Bürger am 16. März 2014 haben werden? Da gibt es formale und inhaltliche Unterschiede. Bei den formalen lässt sich ein Vergleich mit dem amtierenden BM nicht vermeiden. Ich rede vom Stil seiner Amtsführung, der meiner Meinung nach je länger je mehr autokratische Züge angenommen hat.

Ein paar Beispiele:

- Letzte Olympia Bewerbung: viele Grundstückseigentümer haben erst aus der Zeitung erfahren, dass ihre Grundstücke überplant wurden. Im weiteren Verlauf, so wurde mir von verschiedenen Seiten berichtet, wurden sie regelrecht unter Druck gesetzt, ihr Einverständnis zu geben und ihre Unterschrift zu leisten. Das war mehr als nur eine Stilllosigkeit – das war in meinen Augen ein grobes Fehlverhalten, das sich wohl bei einer etwaigen neuen Olympiabewerbung niederschlagen wird.
- Zweites Beispiel Kongresshaus: der BM wollte offenbar unbedingt, dass in der touristischen Sonderzone am Bahnhof ein neues Kongresshaus entstehen und das jetzige Areal für ein 5-Sterne Hotel genutzt werden soll. Um dieses Vorhaben zu untermauern, hat er einen sog. Fachmann für viel Geld angeheuert, der genau diese Variante sozusagen dem Volk näher bringen sollte. Vor diesem „Fachmann“ wurden wir von kompetenten Informanten aus Architektur und Wirtschaft gewarnt. Es zeigte sich auch, dass dieser angebliche Fachmann keinerlei Referenzen auf diesem Gebiet vorweisen konnte. Er war und ist wohl einfach ein Immobilienmakler. Immerhin hat der BM dann die Zeichen der Zeit erkannt und sich dem Votum der Bürgerinnen und Bürger gestellt, das eindeutig ausfiel: das Kongresshaus soll an seinem Platz bleiben. Ich bin auf das Ergebnis der Ausschreibung für Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen gespannt und darauf, ob der Bürgermeister nicht vielleicht seine alte Kongresshausvariante wieder auspackt.

- Drittes Beispiel letzte Gemeinderatsitzung: Änderung des Flächennutzungsplans. Es zeigte sich, dass mit diesem Beschluss ein Gemeinderat sozusagen innerhalb von Sekunden um mindestens 1,2 Mio Euro reicher wurde. Und dabei wurde das Ganze als „Änderung der Baulinie“ und „Abrundungssatzung“ verkauft, weswegen sich einige Gemeinderäte über den Tisch gezogen fühlten, als die ganze Wahrheit herauskam. Hans Schaffer hat das für sich als Bauausschussmitglied präzisiert. Den Gesichtern und den Unterhaltungen nach zu urteilen, war der Sachverhalt, den ich Stück für Stück erfragt habe, auch für etliche CSB-Mitglieder vollkommen neu. Ihre Zustimmung haben sie wie immer trotzdem gegeben. Bemerkenswert war dieses Mal, dass von den Freien Wählern 2 Gemeinderäte ausgesichert sind: Beppi Braun und Paul Kollmannsberger, die mit unserer Fraktion dagegen gestimmt haben. Wohlgermerkt geht es nicht um Neid, sondern um Gerechtigkeit und das hätte in diesem Fall bedeutet, dass eine Abschöpfung vorgenommen wird, dass also z.B. die Gemeinde das halbe Grundstück erhält, der Eigentümer die andere Hälfte, was für ihn immer noch ein Zugewinn von einer guten halben Million Euro bedeutet hätte.
- Viertes Beispiel Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen 2020: Für 300T€ wurde ein Projekt in Auftrag gegeben, das für Garmisch-Partenkirchen eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen sollte; die Hälfte hat der Freistaat bezahlt, die andere Hälfte die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen. Wir von der SPD-Fraktion waren am Anfang skeptisch, weil wir schon zu viele Gutachten in irgendwelchen Schubladen verschwinden gesehen haben. Nichtsdestotrotz kam es ins Laufen. Trotz Skepsis von früheren Erfahrungen (Profil 2010) haben sich einige Bürgerinnen und Bürger daran beteiligt. Das Projekt wurde unter der Leitung von Prof. Sailer durchgeführt. Und siehe da, das Ergebnis kann sich sehen lassen (auch wenn es eine teure Angelegenheit war). Garmisch-Partenkirchen könnte sich damit ein neues Leitbild geben bzw. überhaupt eines – das Gemeindeentwicklungsprogramm von 1998 wurde nie umgesetzt genauso wie die vielen guten Ideen vom Profil 2010, das BM Schmid angestoßen hat und von dem, bis auf ein paar neue Mülleimer, praktisch nichts umgesetzt wurde. Und was passierte mit der erarbeiteten Nachhaltigkeitsstrategie? Nichts – rein gar nichts. Das Ergebnis ging noch nicht einmal in den Druck. Liegt es vielleicht daran, dass bereits in der Einleitung dringend eine Systemlösung angemahnt wird? Will heißen: Garmisch-Partenkirchen kann das nicht alleine stemmen, sondern nur vernetzt mit dem Umland, sprich dem Landkreis. Das hat dem BM wohl nicht geschmeckt. 300T€ wurden also zum Fenster raus geworfen.
- Fünftes und letztes Beispiel: auf unsere SPD Anfrage zum eventuellen Erwerb und eigenen Nutzung des alten Finanzamts beispielsweise für GA-PA Tourismus oder als Bürgerhaus erhielt ich nach 2-fachen Erinnerungsschreiben die lapidare Antwort: ... „Selbstverständlich haben wir dabei auch schon unser großes Interesse an einer möglichen Nutzung/Erwerb durch den Markt zum Ausdruck gebracht.“ Das bedeutet: der BM entscheidet wieder alles allein, eine Ziel führende Diskussion im Gemeinderat ist nicht vorgesehen, wir sollen also wieder einmal alles abnicken.

Diese Form der Amtsausübung ist wahrlich nicht zeitgemäß. Ein Bürgermeister / eine Bürgermeisterin muss teamfähig sein, kompromissbereit und sozial kompetent. Er/ Sie sollte in der Lage sein wechselnde Mehrheiten für sachbezogene Entscheidungen zu gewinnen. All das kann ich, mit Verlaub, bei unserem amtierenden BM nicht erkennen.

Jetzt zu den Inhalten: Es ist unzweifelhaft, dass notwendigerweise investiert werden muss, um Qualität zu erhalten oder auch zu verbessern. Unter Umständen sind dafür zwischenzeitlich Verkäufe von Eigentum notwendig, um die entsprechenden Summen aufbringen zu können. Allerdings sollten diese Investitionen dann auch nachhaltig sein, also von ökonomischem, ökologischem und sozialem Nutzen. Wenn jedoch nur verkauft wird und dabei auch noch zusätzlich Schulden gemacht werden, und der Ertrag nicht ansteigt, ist das Raubbau an den Ressourcen der nächsten Generation. Bei den Liegenschaftsverkäufen sind wir bei einer Summe von bald 35 Mio Euro angelangt und die Schulden sind zwar bei der Gemeinde selbst nahezu auf dem Stand von 2001, nämlich bei ca 33 Mio Euro, dafür haben sie sich bei den Gemeindewerken in dieser Zeit mehr als vervierfacht und zwar nicht aufgrund eigener Geschäftstätigkeit, sondern nahezu ausschließlich durch Wahrnehmung von BZB-Verpflichtungen. Und nachdem beide Unternehmen 100%ige Töchter der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen sind, gehen diese Schulden ebenso zu Lasten der Bürgerinnen und Bürger. Die rund 70 Mio € Investitionssumme, die nicht aus eigener Kraft erwirtschaftet werden konnten (Verkäufe + Kredite), wurden überwiegend für den Wintersport ausgegeben. Und haben sich diese Investitionen wirklich gerechnet? Die Übernachtungszahlen sind von 1 Mio auf 1,2 Mio wieder angewachsen; ein Effekt der allerdings in ganz Bayern nachweisbar ist.

Die Gewerbesteuer ist nach wie vor niedriger als die Einkommensteuer und diese Schere ist in den letzten Jahren unverändert geblieben. Unternehmen wandern weiterhin ab, es siedeln sich keine neuen in nennenswerten Umfang an. Dass sich also die genannten Investitionen wirklich rechnen, darf ernsthaft bezweifelt werden. Investitionen ja, aber sie müssen nachhaltig sein – ökonomisch, ökologisch und sozial. Ich meine, Tourismus ist für Garmisch-Partenkirchen ein wichtiges Standbein, aber es darf nicht das Einzige sein und schon gar nicht allein der Wintertourismus. Es gilt, den Gesundheitssektor weiter auszubauen, weil damit nicht nur eine höhere Gewerbesteuer generiert, sondern auch noch zusätzliche qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden können und wir der Landflucht unserer Kinder nicht mehr tatenlos zusehen müssen. Ein Bildungszentrum für Gesundheit könnte uns dabei helfen. Die Chancen dafür sind gut – wir müssten halt mit verschiedenen Einrichtungen zusammen arbeiten, vor allem mit dem Landkreis. Gesundheit ist in erster Linie ein Landkreisthema, das heißt eine Kooperation mit dem Landkreis ist Voraussetzung für jegliche Weiterentwicklung auf diesem Gebiet. Und die ist bis dato leider nicht ansatzweise gegeben. Umgekehrt wäre es meiner Meinung nach sinnvoll das gemeindeeigene Kompetenzzentrum für Sport, Gesundheit und Technologie mit angegliederter E-Mobilität landkreisweit zu vernetzen und vielleicht auszubauen. Auch das scheitert bisher, von vorsichtigen Annäherungsversuchen abgesehen, an der bekannten Gemeinde-Landkreis-Problematik, genauer gesagt, an der BM-Landrat-Problematik.

Mit dem Bereich Gesundheit eng verknüpft ist der demographische Wandel, den unsere Gemeinde bisher weitgehend ignoriert hat. Auch unsere Senioren haben einen Anspruch darauf, mit Respekt behandelt zu werden. Dazu gehört neben adäquaten Angeboten im Kultur- und Sportbereich ein ausreichender Personal-Pool für Altenpflege. Und das setzt eine Ausbildungseinrichtung für Altenpflege voraus, die wir endlich mit Macht als Teil besagten Bildungszentrums vorantreiben müssen.

Selbstverständlich müssen wir aber auch darauf achten, dass junge Familien sich bei uns wohl fühlen und nicht weiter abwandern, z.B. nach Farchant. Dorthin findet derzeit eine regelrechte Völkerwanderung statt (Martin reibt sich die Hände), weil Garmisch-Partenkirchen für junge Familien immer weniger

attraktiv ist. Die hohen Miet- und Bodenpreise sind sicher ein Grund, aber beileibe nicht der einzige. Die zunehmende Verstädterung und die nur gering ausgeprägte Familienförderung missfällt großen Bevölkerungsgruppen.

Überhaupt muss der ganze Sozialbereich der Vernachlässigung der letzten Jahre entrissen werden. Es gibt zwar ein paar wenige gute Nachrichten – die Einweihung des neuen KJE-Kindergartens gehört dazu – aber genau genommen ging es immer nur um die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben. Auf der anderen Seite wiegt der Verkauf der Hälfte unserer Sozial- bzw. öffentlich geförderten Wohnungen hier im Ort sehr schwer. Am sozialen Wohnungsbau geht aber kein Weg vorbei, wenn wir eine zunehmende Entsolidarisierung in unserer Gemeinde, die sich bereits abzuzeichnen beginnt, verhindern wollen. Um dies zu erreichen ist eine Abschöpfung bei Neuausweisung von Bauland wohl unausweichlich. Und zwar nicht nur aus Gerechtigkeitsgründen, sondern auch um eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur zu erhalten. Woran diese Entsolidarisierung liegt ist schwer zu sagen. Das polarisierende Verhalten des BM hat sicherlich dazu beigetragen.

Und noch ein wichtiges Thema: Infrastruktur und Verkehr. Wie passt das eigentlich zusammen: Natur, Ruhe, Aktivurlaub, Energiewende und jede Menge motorisierter Individualverkehr mit jeder Menge Abgasen? Und dabei hat sich die Gemeinde vorgenommen, bis 2050 90% des CO₂-Ausstoßes einzusparen. Erste Maßnahme sollte die Ausweisung von Fahrradspuren sein, überall dort, wo der Gehweg breit genug ist. Dann braucht es sicherlich die Umsetzung weiterer Verkehrswegeplanungen, die schon in der Schublade liegen, wie die Ausweisung von zusätzlichen Tempo-30-Zonen in Wohngebieten. Und der ÖPNV: Unsere Ortsbusse fahren nur die Hauptverkehrsstraßen ab, nicht die Wohngebiete. Nachdem die SPD-Fraktion seit 4 Jahren immer wieder nachbohrt, wurden jetzt hunderttausend Euro bewilligt für Maßnahmen, die die Attraktivität des ÖPNV erhöhen sollen. Das ist sicher besser als Nichts, das Problem lösen werden wir damit aber nicht. Es geht darum, Schwerpunkte zu setzen. Und wenn wir als Urlaubsort attraktiv bleiben wollen, müssen wir dringend den motorisierten Individualverkehr verringern, fahrradfreundlicher werden und die Attraktivität des ÖPNV deutlich erhöhen, beispielsweise durch andere Streckenführung oder privilegierte Fahrspuren.

Noch ein Wort zu den Olympischen Spielen: wie ihr wisst, gab es in unserer Partei Befürworter und Gegner. Ich habe zu den Befürwortern gehört, bin im Nachhinein aber enttäuscht und verärgert über den Bewerbungsverlauf. Die versprochenen Infrastrukturmaßnahmen (für mich ein entscheidendes Argument) hätten sich dann doch fast ausschließlich auf die Straße beschränkt. Ein zweigleisiger Ausbau der Bahnstrecke München - Garmisch-Partenkirchen war nicht vorgesehen. Die Fahrtdauer hätte also nicht nennenswert verkürzt werden können. Außerdem hat die Finanzierung nicht so funktioniert, wie es versprochen wurde. Über 1Mio € der Bewerbungskosten blieben an unserer Gemeinde hängen. Und die Art und Weise der Entscheidungsfindung während der Planungsphase empfand ich als absolut ungehörig: der BM hat die Spiele in Garmisch-Partenkirchen offenbar als sein Privatvergnügen angesehen und weder den Gemeinderat noch die Bürgerinnen und Bürger rechtzeitig einbezogen. Das hat die Bevölkerung nicht vergessen. Dieses Mal werden die Bürgerinnen und Bürger **vor** Abgabe der Bewerbung gefragt – eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Das hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung auch einstimmig beschlossen – und nur das! Es ging nicht darum, ob der Gemeinderat für oder gegen die Spiele votiert. Ich werde mir also genau ansehen, wie die Informationspolitik dazu in den

nächsten Wochen und Monaten abläuft. Der Ortsverein wird sich selbstverständlich auch noch mit diesem Thema beschäftigen.

Summa summarum stelle ich fest, dass an einer echten Nachhaltigkeitsstrategie für Garmisch-Partenkirchen kein Weg vorbei geht. Zur Erinnerung: Nachhaltigkeit fußt auf 3 Säulen – der ökologischen, ökonomischen und sozialen Säule. Es muss uns gelingen einen tragfähigen Kompromiss zwischen diesen drei Interessenlagen zu erreichen. Davon sind wir im Moment meilenweit entfernt. Ökologie und Soziales waren in den vergangenen Jahren nicht oder nur marginal berücksichtigt und der ökonomische Aspekt bedeutete zwar in unserem Fall hohe Investitionssummen, aber fast ausschließlich für den Wintersport. Und um welchen Preis? Die Finanzkraft der Gemeinde schmolz dahin wie Butter an der Sonne. Was werden die nachfolgenden Generationen zu dieser Haushaltsführung im Rückblick sagen?

Eine nachhaltige Bürgerkommune verbindet Leistungsfähigkeit und soziales Miteinander. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg: zielorientiert, beharrlich, geradlinig, unbeugsam und in kleinen Schritten. In Erinnerung an Willy Brandt: „Kleine Schritte sind besser als große Worte.“ Ich bitte Euch, schenkt mir für diese Aufgabe Euer Vertrauen.